

**NATURA Tipp 12**

*Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa*



# Harz



[www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)



*Typische Karsterscheinung:  
Bachschwinde der Steina nördlich von Nüxei*



## Schatzkammer Harz

**E**inst waren es Bodenschätze, wegen derer sich Menschen erst am Rand des Harzes, später dann inmitten des Gebirges ansiedelten: Kupferschiefer, Silber-, Blei- und Eisenerz. Schnell gewannen auch alle anderen natürlichen Ressourcen an Wert. Die Kraft des Wassers wurde gebraucht. Teiche und ausgeklügelte Grabensysteme zeugen davon. Nahezu bis zur Erschöpfung genutzt: die Ressource Holz. Der u. a. für den Ausbau der Gruben benötigte Werkstoff war vor allem wichtiger Energierohstoff. Überall im Harz brannten Meiler, um die auf den Schmelzhütten heißbegehrte Holzkohle zu produzieren.

Dicht besiedelt waren die Harzränder schon in der Bronzezeit. Zuvor zogen Gruppen steinzeitlicher Jäger und Sammler durchs Gebiet, was zahlreiche Werkzeugfunde aus dem Umfeld des Römersteins zwischen Steina und Nüxei belegen. Im Mittelalter war die Harzregion sogar über ein Jahrhundert Machtzentrum



Eisenbahntor Ellrich 1979



Kohlenmeiler

des Heiligen Römischen Reiches. Silber- und andere Erze sicherten den Machterhalt des sächsischen Adelsgeschlechts der Ottonen.

Schauen wir tausend Jahre später in ein Kursbuch der Deutschen Reichsbahn, so zeigt die Karte des Streckennetzes ein interessantes Bild: Dem Netz einer Spinne gleich laufen alle wichtigen Eisenbahnverbindungen auf den Harz zu! Das Mittelgebirge war längst ein Zentrum der Industrialisierung. Eisenerz hatte nun eine herausragende Bedeutung. Die Kehrseite der Medaille: Schwermetallbelastungen, Luftverschmutzung und übernutzte, vielerorts sogar völlig zerstörte Wälder. Infolge der durch das Montanwesen verursachten Holzknappheit und infolge von Reparationshieben nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden die im Westharz bis heute dominierenden, artenarmen Fichtenkulturen. Auch deshalb sind die naturnahen Laubwälder um Bad Sachsa eine Schatztruhe der Biodiversität.



Mehr zu den Themen innerdeutsche Grenze und Grünes Band erfahren Sie entlang der Themenroute „Harz grenzenlos: Entlang historischer Grenzwege durch Natur und Geschichte“.



## Geld allein macht nicht glücklich

**W**ir müssen uns auch etwas dafür kaufen können! Wie wäre es z. B. mit einem Wochenende in lebendiger Natur, etwa in einem Naturpark?

Seit 2012 ist nahezu der gesamte Harz Naturpark. Die ehemaligen Forstreviere Acker, Bruchberg, Oderhaus, Rehberg, Schlufft und Wolfstein sind sogar als Nationalpark geschützt. Dort hat die Natur Vorrang. Es besteht ein Wegegebot. Versteckspiele zwischen Bäumen, Pilze suchen oder Beeren sammeln: All das ist nur im Naturpark außerhalb der genannten Nationalpark-Revier und außerhalb der Naturschutzgebiete erlaubt. Gerade einmal ca. 6,5 % der Gesamtfläche des Naturparks Harz in Niedersachsen sind streng geschützt. Oft handelt es sich dabei um FFH-Gebiete. Die Abkürzung steht für **F**auna (Tiere) - **F**lora (Pflanzen) - **H**abitat (Lebensraum). Gemeinsam mit den Vogelschutzgebieten bilden die FFH-Gebiete das Schutz-



Leckere Brombeeren



Giftiger Aronstab

gebietsnetzwerk Natura 2000. Die zwei Vogelschutz- und 15 FFH-Gebiete im Naturpark Harz in Niedersachsen sind Schatzkammern der biologischen Vielfalt. Ihr Reichtum sind über 2.000 Farn- und Blütenpflanzen, unzählige Tierarten vom Winzling unter der Erde oder hinter der Baumrinde bis zum Schwarzstorch oder der Wildkatze. Auch der Raufußkauz soll hier genannt sein. Im Logo des Naturparks breitet er schützend seine Schwingen über Berge und Wälder des Harzes.

Träger des Naturparks ist der Regionalverband Harz. Der Verband ist ein Zusammenschluss der Landkreise der Harz-region und der Welterbestadt Quedlinburg. Unter seinen 130 Fördermitgliedern sind Städte und Gemeinden, Verbände und Vereine, vor allem aber Unternehmen und Unternehmer\*innen. Sie eint das Bewusstsein, dass sich die Bewahrung der Schätze im Harz langfristig lohnt. In die Schutzbemühungen müssen die Einwohner und Gäste der Naturparkregion einbezogen werden. Dabei gilt: Nur was wir kennen, können wir erfolgreich schützen!



## Auf Schatzsuche gehen

**S**chatzsuche lohnt sich wieder im Natur- und Geopark im Harz! Heute sind es die oberirdischen Schätze, die Vielfalt an Pflanzen und Tieren, die unverwechselbaren Landschaftsbilder und die vielen Baudenkmäler, die in die Harzregion locken. Der Bergbau kam zum Erliegen. Am 11. Juni 2007 wurde mit der Grube Wolkenhügel in Bad Lauterberg das letzte Bergwerk im Harz geschlossen. Zuletzt war dort Schwerspat (Baryt) gefördert worden. Ein anderer wichtiger Rohstoff lagert oberflächennah in der Karstlandschaft hier am Südharz. Es ist der Gips, der u. a. zur Herstellung von hochreinen Medizinprodukten benötigt wird. Die in Betrieb befindlichen Abbaustätten selbst sind nicht Teil des FFH-Gebietes. Zu wichtigen Lebensräumen (Kalkmagerrasen) haben sich jedoch die aufgelassenen Tagebaue entwickelt. Sie sind heute gesetzlich geschützte Biotope. Die Schatzsuche führt uns in eine Landschaft, die maßgeblich



Prachtilibelle



Kloster Walkenried

geformt wurde durch das Wirken der Zisterzienser des im Jahr 1129 gegründeten Klosters Walkenried. Über Jahrhunderte entstand eine einmalige Teichlandschaft. In einstmalig 365 Teichen konnte der während der Fastenzeit begehrte Fisch gezüchtet werden. Schillernd wie ein Edelstein fischt dort heute der Eisvogel. Brillanten gleich schweben Prachtilibellen über der Wasseroberfläche. Durch die Blütenblätter der Seerosen scheint das Sonnenlicht wie durch hauchdünnes Porzellan. Über Laubwäldern kreist der Schwarzstorch. Im Schatten alter Bäume wachsen orangefarbene Perlen. Es sind die Fruchtstände des Östlichen Aronstabes. Was vom Kloster erhalten blieb, ist seit 2010 Teil des UNESCO-Weltkulturerbes. In sehr gutem Zustand ist das sich an die Kirchenruine anschließende Klausurgebäude. Der Kreuzgang gilt als einer der schönsten der Gotik in Norddeutschland.

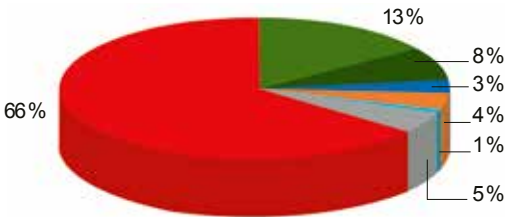


## Das Gebiet

Bezeichnung	Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa
Codierung	FFH 136 Nds, DE 4329-303
Lage	Karstlandschaft südlich und östlich von Bad Sachsa
Kurzcharakteristik	Gipskarstgebiet mit artenreichen Wäldern und Gewässern
Fläche	1.495 ha



Blick vom Himmelreich zum Itelteich



### Verteilung der nach FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen (LRT) im Gebiet

- FFH-LRT 9130: Waldmeister-Buchenwald
- FFH-LRT 9110: Hainsimsen-Buchenwald
- FFH-LRT 91E0\*: Auenwälder Typ Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern
- FFH-LRT 6510: Magere Flachlandmähwiesen
- FFH-LRT 3150: Natürliche eutrophe Seen
- Sonstige FFH-Lebensraumtypen
- Nicht-FFH-Lebensraumtypen\*\*

\* Lebensraum prioritär zu schützen

\*\* Teilflächen geschützt gem. § 30 BNatSchG



## Waldmeister-Buchenwald

**D**ie Rotbuche ist die konkurrenzstärkste Baumart in Mitteleuropa. Sie dominiert in natürlichen und naturnahen Wäldern bis hinauf in den Oberharz. Erst in Höhenlagen von mehr als 650 m über NHN wird sie von der Fichte abgelöst. Was macht die Rotbuche so erfolgreich? Im Schatten ihres dichten Blätterdachs werden ihre Konkurrenten schlichtweg ausgedunkelt. Selbst ihre eigenen Nachkommen erhalten erst eine Chance, nachdem geschlossene Bestände aufgelichtet werden. Das sichert heute die Forstwirtschaft, lange bevor alte Bäume natürlich absterben. Nur früh im Jahr, ehe sich das Kronendach geschlossen hat, entfaltet sich üppiges Leben am Waldboden. Ist dieser fruchtbar, so sind daran maßgeblich anspruchsvolle Arten wie Buschwindröschen und Waldmeister beteiligt. Stämme älterer Buchen sind mächtig genug, dass darin der Schwarzspecht seine Höhle zimmern kann.



Frühjahrsaspekt im Buchenwald



Pfeifengras



## Pfeifengraswiesen

**D**ie Jahrhunderte andauernde extensive Mähnutzung einstmals gerodeter Wälder oder kultivierter Moore zur Heuproduktion führte zur Entstehung von Pfeifengraswiesen. Auf stickstoffarmen, wechselfeuchten bis nassen Standorten entwickelten sich je nach geologischem Untergrund kalkarme oder kalkreiche Ausprägungen. Letztere sind weitaus artenreicher. Heilziest, Echte Schlüsselblume und das Gewöhnliche Pfeifengras sind charakteristische Arten. Die zunehmende Aufgabe traditioneller Nutzungsformen wie die in der Nachkriegszeit verbreitete Herbstmahd, ebenso wie Entwässerungsmaßnahmen und Nährstoffeinträge, ließen die Pfeifengraswiesen wieder aus unserer Kulturlandschaft verschwinden. Restvorkommen dieses Lebensraumtyps pflegen und erhalten die Niedersächsischen Landesforsten auf den Rosenteichwiesen und den Steinbruchteichwiesen zwischen Bad Sachsa und Walkenried.





## Oligo- bis mesotrophe kalkhaltige Gewässer

**O**b Unterer Kranichteich bei Neuhoof, Weißensee bei Nüxei oder Röseteich bei Walkenried – auf den ersten Blick gleichen sie jedem anderen stehenden Gewässer. Doch ein Blick unter die Wasseroberfläche verrät, dass am Grund Armleuchteralgen wachsen. Diese urtümlichen Pflanzen sind an nährstoffarme, klare und kalkreiche Gewässer gebunden. Natürliche Kleingewässer in Erdfällen, künstliche Gewässer zur Fischzucht oder jene, die sich in ehemaligen Mergelgruben, Kalkstein- und Gipsbrüchen entwickelt haben, können diese speziellen Habitatansprüche erfüllen. Aufgrund der Seltenheit solcher Gewässer als Wuchsorte für vom Aussterben bedrohte bzw. stark gefährdete Armleuchteralgenarten in Niedersachsen besitzen sie eine besonders hohe Bedeutung für den Naturschutz. Die größten Gefährdungen gehen von Nährstoffeinträgen und Wasserspiegelveränderungen aus.



*Nährstoffarmer Unterer Kranichteich*



*Bergholunder*



## Schlucht- und Hangmischwälder

**A**n sehr steilen, schattigen und meist nordexponierten Klippen verliert die Rotbuche ihre Vorherrschaft. Abstürze und Rutschungen sind keine Seltenheit. An solchen Standorten ist der FFH-Lebensraumtyp Schlucht- und Hangmischwälder anzutreffen. Im FFH-Gebiet finden wir ihn an den Itel- und Höllsteinklippen sowie dem Röseberg bei Walkenried, dem Pfaffenholz bei Tettenborn und dem Römerstein bei Nüxei. Edellaubhölzer wie Berg- und Spitzahorn, Linde und Bergulme bestimmen das Bild. In der Strauchschicht wachsen u. a. Hasel und Bergholunder. Wegen reliefbedingter erschwelter Zugänglichkeit wurden und werden diese Wälder kaum genutzt. Ein hoher Anteil von Alt- und Totholz ist die Folge. Für darauf angewiesene Insekten-, Vogel- und Fledermausarten sind sie ein wichtiges Refugium. Aufgrund dessen ist dieser Lebensraumtyp prioritär zu schützen.





## Turloughs

Der Begriff „Turloughs“ stammt aus dem Irischen und meint nichts anderes als zeitweilig mit Wasser gefüllte Karstseen oder -tümpel in Dolinen oder Erdfällen. Sie sind zu- und abflusslos, zumindest oberflächlich. Nach Regenfällen steigt ihr Wasserspiegel oft rasant an. Genauso schnell kann er aber auch wieder sinken. Gespeist werden Turloughs durch ein wassergefülltes Hohlraumsystem im Untergrund, das im gut wasserlöslichen Gips- oder Kalkgestein entstanden ist. Pflanzenarten wie der Flutende Schwaden oder das Gänsefingerkraut kommen mit den stark schwankenden Wasserständen ebenso zurecht wie der gefährdete Kammmolch oder die Geburtshelferkröte. Die im FFH-Gebiet liegenden Naturschutzgebiete „Steingrabetal-Mackenröder Wald“ sowie „Weißensee und Steinatal“ besitzen das größte Vorkommen dieses seltenen Lebensraumtyps in ganz Niedersachsen.



Turlough südlich von Osterhagen



Nährstoffreicher Steinbruchsteich



## Sonstige FFH-Lebensraumtypen

Prägend in allen Teilen des FFH-Gebiets sind die großen **Waldmeister-Buchenwälder**. Insbesondere südlich von Osterhagen gibt es jedoch auch größere, zusammenhängende Grünlandflächen, die teilweise dem Lebensraumtyp **Magere Flachlandmähwiese** zuzuordnen sind. Hauptsächlich entlang der Flüsse Wieda und Steina finden wir den prioritär zu schützenden Lebensraumtyp **Auenwälder Typ Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern**. Die über 50 stehenden Gewässer sind ehemalige Fischteiche, Steinbrüche oder natürliche Erscheinungen der Karstlandschaft. Entsprechend ihrer Nährstoffverhältnisse zählen sie meist zu den **Natürlichen eutrophen Seen** oder den **Oligo- bis mesotrophen stehenden Gewässern**. Insgesamt gibt es 22 unterschiedliche Lebensraumtypen im Gebiet. Der Gipskarst bei Bad Sachsa ist damit das vielseitigste Natura 2000-Gebiet im gesamten niedersächsischen Harz.



## Zum Ellrichblick

Unsere Wanderung beginnt am Parkplatz des Klosters Walkenried. Wir folgen dem ausgeschilderten Rundweg des Karstwanderwegs und dem Fluss Wieda. An dessen Ufern ist der prioritär zu schützende Lebensraumtyp **Auenwälder Typ Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern** leicht zu erkennen. Weiter geht es: Wir halten uns parallel der Bahnstrecke, die linker Hand verläuft. Noch bevor wir den Wald erreichen, fallen uns ungewöhnlich viele Haselnusssträucher ins Auge. Ihr Vorkommen wurde lange Zeit bewusst gefördert. Nicht allein der Nüsse wegen; die geraden und biegsamen Ruten waren begehrtes Material für Zaunbau und Korbflechterei.

Eine dicke, teils abgestorbene Rotbuche markiert den Eingang zum Himmelreich. Wie die Flurbezeichnung zustande kam, ist leider in Vergessenheit geraten. Das Himmelreich ist ein Teil des zum FFH-Gebiet gehörenden Naturschutzgebietes Iteiteich. Auf



Ruinen des Klosters Walkenried



Eisenbahntunnel durch die Himmelreichhöhle

steilen Hängen, die geprägt sind von zahlreichen Erdfällen, stockt hier ein **Waldmeister-Buchenwald**. Im Untergrund steht Gips an. Vom Weg haben wir jederzeit einen guten Ausblick auf den in einem Talkessel gelegenen Iteiteich. Wer meint, hierin einen natürlichen Karstsee zu erkennen, hat Recht und Unrecht zugleich. Denn auch diese natürlich mit Wasser gefüllte Hohlform mit unterirdischer Entwässerung haben die Walkenrieder Mönche künstlich aufgestaut.

Wir folgen der Beschilderung des Harzklubs zunächst in Richtung Ellrichblick (Hexentanzplatz). Oben auf dem Kammweg angekommen, entdecken wir, wo die Bahnstrecke hinführt, die parallel unseres Weges verlief. Sie führt direkt unter uns mitten durch einen der größten natürlichen Hohlräume Deutschlands. Es ist die Himmelreichhöhle. Ihren Mittelpunkt markiert eine in den Boden getriebene Schiene auf dem Weg zum Ellrichblick.



Organisation  
der Vereinten Nationen  
für Bildung, Wissenschaft  
und Kultur



Bergwerk Rammelsberg,  
Abtadt von Goslar und  
Oberharzzer Wasserwirtschaft  
• Welterbe seit 199

Öffnungszeiten Kloster Walkenried:

Mittwoch – Sonntag 10 – 17 Uhr

☎ 05525 - 9599064

[www.kloster-walkenried.de](http://www.kloster-walkenried.de)



## Rückweg durch die Aue der Wieda

**A**m nicht mit dem viel bekannteren Hexentanzplatz bei Thale zu verwechselnden Aussichtspunkt erwarten uns die Stempelstelle Nr. 167 der Harzer Wandernadel und ein traumhafter Blick in die Südharzregion sowie auf Ellrich. Es ist die nördlichste Stadt des Freistaates Thüringen. Fast vier Jahrzehnte war den Ellrichern dieser Blick auf ihre Heimatstadt verwehrt. Was heute als Naturrefugium für seltene Tier- und Pflanzenarten „Grünes Band“ genannt wird und direkt vor uns als Grünlandstreifen verläuft, war lange Zeit der sogenannte „Todesstreifen“ – die ehemalige innerdeutsche Grenze.

Zurück auf dem Hauptweg, folgen wir dem Weg zur Tlusty-Hütte. Unser Weg wird begleitet von einem sehr alten Rotbuchenstand mit Einzelbäumen, die über 250 Jahre alt sind. Was unaufgeräumt erscheint, ist Zeichen großer Naturnähe. In den morschen Stämmen sind unzählige verschiedene



*Steilhang am Himmelreich*



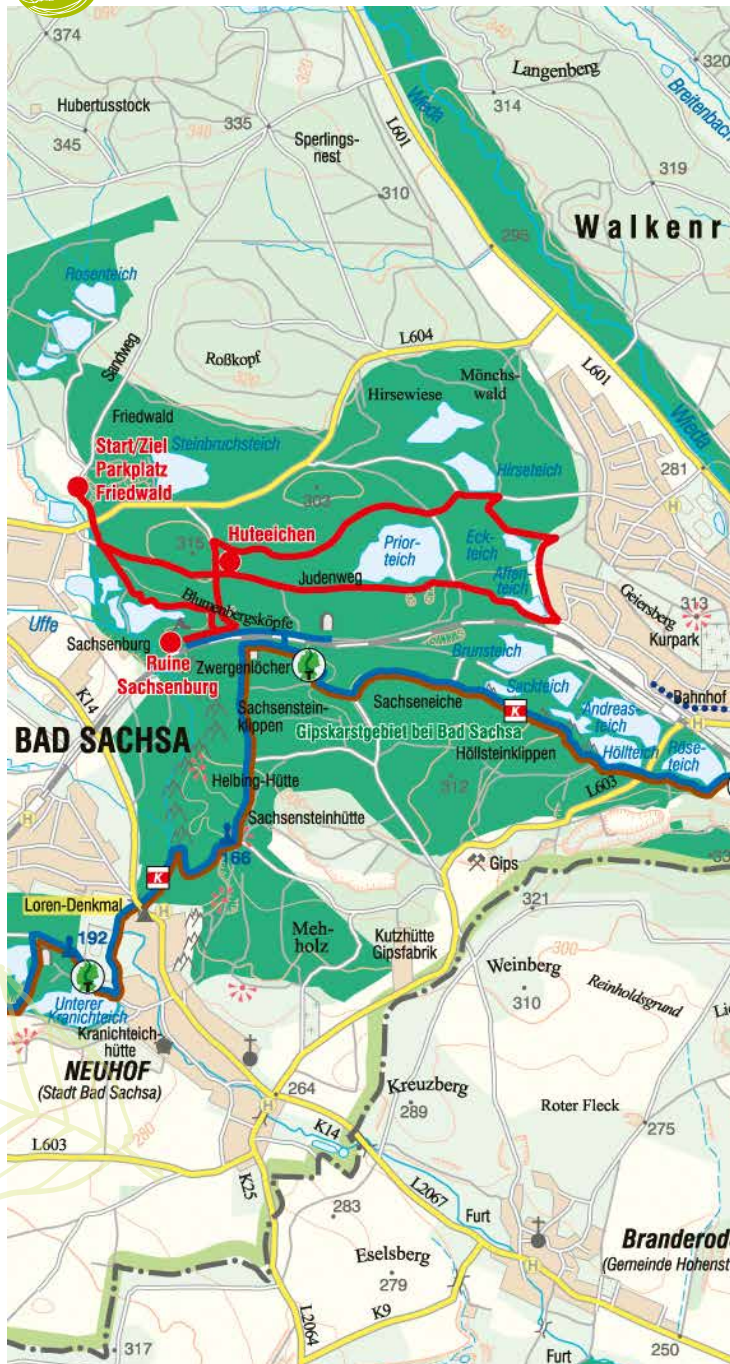
*Baumtor am Itelteich*

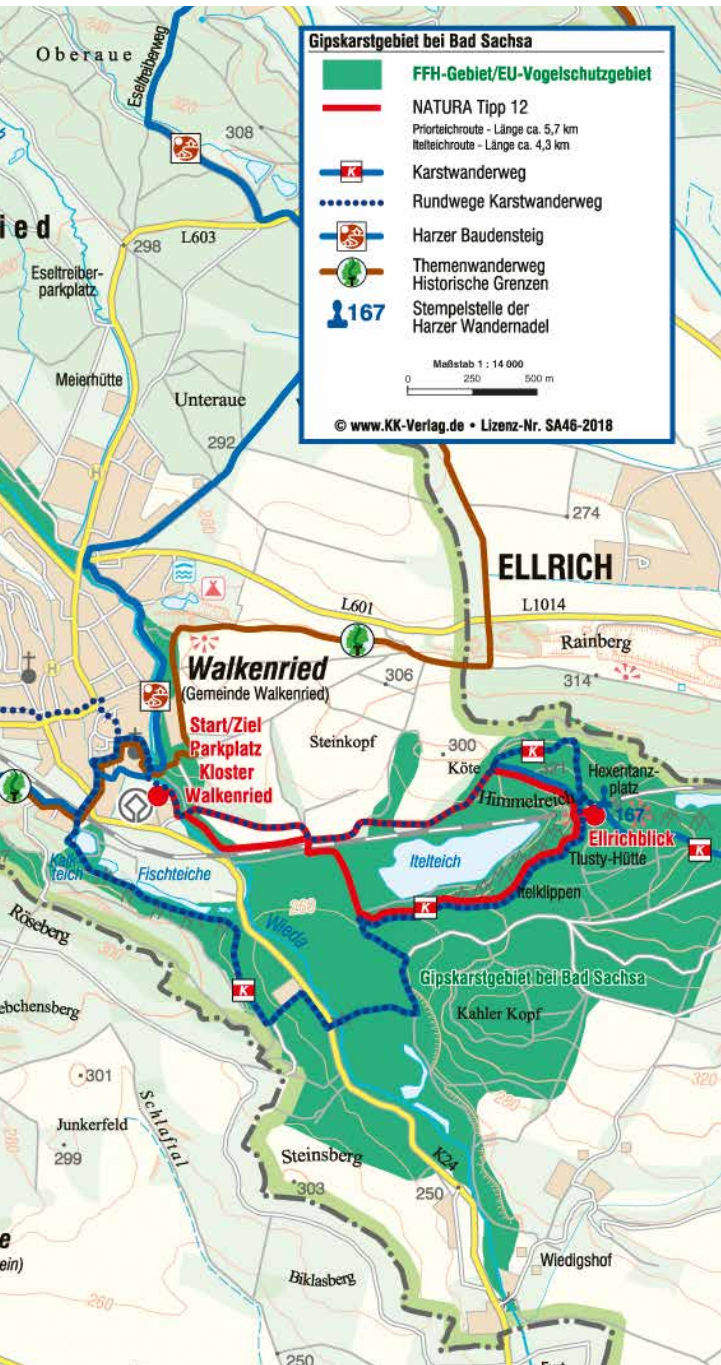
Insektenarten zu Hause. Insekten und ihre verschiedenen Entwicklungsstadien sind eine wichtige Nahrungsquelle für Fledermäuse, Spechte und zahlreiche weitere Arten. Während an den gegenüberliegenden Hängen auf den steilsten Partien noch ein sonnenlichtbedürftiger **Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald** stockt, wächst hier an den stets schattigen Hängen ein **Schlucht- und Hangmischwald**. Die Rotbuche ist teilweise ihrer Dominanz beraubt; Edellaubhölzer haben sich eingemischt. Weil das Gipsgestein im Untergrund gut wasserlöslich ist, kommt es immer wieder zu Abbrüchen an den Steilhängen. Das nackte Gestein kann nur von Spezialisten besiedelt werden. Diese Hangpartien sind den Lebensraumtypen **Kalkhaltige Schutthalden** sowie **Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation** zugeordnet.

Unser Weg führt uns weiter in die Aue der Wieda und von dort weiter entlang des Flusses zurück zum Kloster Walkenried.



# Tourenvorschlag





Ausführliche Informationen zum Karstwanderweg, Kartenmaterial sowie Unterkünfte gibt es unter [www.karstwanderweg.de](http://www.karstwanderweg.de)





## Auf die Blumenbergsköpfe

**W**ir beginnen unsere Wanderung durch das Naturschutzgebiet Priorteich/Sachsenstein, einem Teilgebiet des FFH-Gebietes Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa, am Parkplatz des Friedwaldes Bad Sachsa. Dieser befindet sich kurz hinter dem Ortsausgang Bad Sachsa in Richtung Walkenried auf der linken Seite. Wir überqueren die Straße und folgen dem Harzklub-Wanderweg **32R** und der Zusatzmarkierung roter Punkt. Links des Weges steht Gipsgestein an. Darauf stockt ein **Waldmeister-Buchenwald** mit vielen Altbäumen und reichlich Totholz. Erdfälle begleiten den Weg. Rechter Hand hingegen bietet sich uns ein ganz anderes Bild. Hier speist der Buchtgraben, ein kleiner Nebenbach der Uffe, vier künstlich aufgestaute Fischteiche. Wir folgen dem Weg bis zu einer Kreuzung. Rechts führt ein Weg zur Burgruine Sachsenstein. Ein Abstecher dorthin ist



*Ruine Sachsenburg*



*Huteeichen an den Blumenbergsköpfen*

lohnend, denn neben einem **Mitteleuropäischen Orchideen-Kalk-Buchenwald** wächst auf den steilen Hängen, die die Burg umgeben, auch ein **Schlucht- und Hangmischwald**. Auf den süd- bis südwestlich exponierten Steilhängen sind direkt an der Burgruine Pflanzengesellschaften der FFH-Lebensraumtypen **Kalkhaltige Schutthalden** sowie **Naturnaher Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien** zu finden.

Zurück auf dem Hauptweg folgen wir der Ausschilderung des Harzklubs, die uns über einen Verbindungsweg zum Hauptwanderweg **34M** mit der Zusatzmarkierung grünes Dreieck in Richtung Priorteich führt. Unser Weg verläuft leicht bergan auf die Blumenbergsköpfe. Neben Rotbuchen wachsen hier auch sehr alte Eichen, Relikte eines früheren Hutewaldes. Über Jahrhunderte wurde hier Vieh in den Wald getrieben, um es zu mästen. Besonders Schweine labten sich an den Eicheln. Ziegen verbissen die Stockausschläge. So konnte keine jüngere Baumgeneration heranwachsen.



## Weiter zum Priorteich

**E**s entstand ein parkartiger und lichter Eichenwald, worin die alten Eichen gezielt gefördert und weitere junge Eichen gepflanzt wurden. Letztere mussten einzeln durch herbeigeschafftes Dornengestrüpp oder kleine Zäune vor Verbiss geschützt werden. Die Niedersächsischen Landesforsten bewahren mit dem Mönchswald im Norden des Naturschutzgebietes diese alte Kulturlandschaft modellhaft.

Wir folgen weiter dem Weg in Richtung Priorteich und gelangen an dessen Südufer. Der Teich selbst zählt auf Grund seiner vorkommenden Wasserpflanzen und der lebensraumtypischen Strukturen zu den **Natürlichen und naturnahen nährstofffreien Stillgewässern mit Laichkraut- oder Froschbiss-Gesellschaften**. Er ist Laichgewässer des seltenen Kammmolches. Der Weg **34M** (grünes Dreieck) führt uns weiter zum Affenteich. Er ist Beispiel für den FFH-Lebensraumtyp **Nährstoffarme bis**



Priorteich



Großseggenried an den Hirsewiesen

**mäßig nährstoffreiche Stillgewässer mit Strandlings- und/oder Zwergbinsenvegetation**. Auf durch sommerliches Absinken des Wasserstandes zeitweilig entstehenden, sonnigen Uferbereichen können sich diese konkurrenzschwachen und äußerst seltenen Pflanzengesellschaften entwickeln.

Folgen wir dem Harzklub-Weg **12Q** (rotes Dreieck), gelangen wir erst zum Eck- und anschließend zum Hirseteich. Dort wählen wir den Weg zum Nordufer des Priorteiches, wo ein Waldfreibad zum Besuch einlädt. Entlang des langsam verlandenden Westufers hat sich ein schmaler Streifen des Lebensraumtyps **Übergangs- und Schwingrasenmoose** entwickelt. Der Weg entlang des Nordufers des Priorteiches und seiner westlich anschließenden Wiesen, die zu einer artenreichen Pfeifengraswiese entwickelt werden sollen, führt uns wieder zur Wegekreuzung auf den Blumenbergsköpfen. Von dort aus folgen wir dem Weg **34M** (grünes Dreieck) zurück zum Ausgangspunkt unserer zweiten Wanderung.

**D**as Natura 2000-Gebiet Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa liegt vollständig im UNESCO Global Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Die Orte Bad Sachsa und Walkenried gehören zum Teilgebiet, das den am Südharzrand gelegenen Sachsenstein umgibt. Der Sachsenstein ist Landmarke Nr. 16 des UNESCO Global Geoparks. Dieser zeichnet sich durch seine bemerkenswerte geologische Vielfalt und reiche Bergbaugeschichte aus. Natürliche und künstliche Gesteinsaufschlüsse, Felsklippen und Schaubergwerke öffnen Fenster in die Erdgeschichte. Träger von UNESCO-Geoparks sind verpflichtet, wirksam dazu beizutragen, dass der Schutz des geologischen Erbes gewährleistet und die Regionalentwicklung gefördert werden. Außerdem haben sie einen Bildungsauftrag zu erfüllen. Die Einhaltung dieser Verpflichtungen wird von der UNESCO geprüft.



*Sachsenstein bei Neuhof*



*Zechsteinriffkomplex Römerstein*



## Mehr als nur Gipskarst

**D**as FFH-Gebiet ist aus geologischer Sicht vielfältiger, als es sein Name vermuten lässt. Im Mackenröder Wald stehen Gesteine der Buntsandsteinzeit an (jünger als 251 Mio. Jahre). Der Fluss Wieda bahnt sich seinen Lauf teilweise durch Grauwacken und Tonschiefer aus der Zeit vor etwa 380 Mio. Jahren (Devon). Angrenzend findet sich Walkenrieder Sandstein aus der Oberrotliegendzeit (älter als 260 Mio. Jahre). Namensgebend und prägend für den größten Teil des Gebietes sind aber die jüngeren Ablagerungen der Zechsteinzeit mit einem Alter zwischen 258 bis 251 Mio. Jahren. Es sind die mächtigen Gips- und Dolomitlagerstätten. Sie entstanden durch Verdunstung in einem warmen Flachmeer, das bis an den Südharzrand reichte. Seinerzeit lag der Südharz geographisch etwa dort, wo heute Kairo liegt. In Untiefen konnten sich Korallenriffe entwickeln. Eines davon war der Römerstein.







## Mücken-Händelwurz *Gymnadenia conopsea*

**D**ie Mücken-Händelwurz lockt, anders als es ihr Name vermuten lässt, keine Mücken an. Vielmehr sind es mehrere Dutzend Tag- und Nachtfalterarten, um die sie in einem Tag-Nacht-Rhythmus mit 45 verschiedenen Lockstoffen wirbt. Bienen haben keine Chance, an ihren Nektar zu gelangen. Der Blütensporn, die Pforte zum Nektarkelch, steht nur etwa einen Millimeter offen. So können hier nur Langrüssler aus der Ordnung der Schmetterlinge Nektar saugen. Nach einer erfolgreichen Befruchtung fliegen ab August tausende staubkorngroße Samen. Kilometerweit kann sie der Wind tragen. Gehen sie auf einem geeigneten Standort nieder, kann eine neue Population entstehen. Solche geeigneten Standorte können kalkreiche Pfeifengraswiesen oder Auenwiesen sein. Soll die neue Population ihrerseits zur Verbreitung der Art beitragen, darf die Wiesenmahd erst nach der Samenreife im Spätsommer erfolgen.



Mücken-Händelwurz



Sumpf-Blutauge



## Sumpf-Blutauge *Potentilla palustris*

**E**ine Erdbeere im Moor? Tatsächlich sehen die rundlich angeordneten Nüsschen am Blütenboden des Sumpf-Blutauges denen der Erdbeere ähnlich. Allerdings besitzen sie nicht das so begehrte süßliche Fruchtfleisch ihrer Verwandten. Das Sumpf-Blutauge und die Wald-Erdbeere gehören zwar verschiedenen Gattungen an, stammen aber von der gleichen Pflanzenfamilie ab: den Rosengewächsen. Der Name der Gattung Fingerkräuter, zu der das Sumpf-Blutauge gehört, leitet sich von den fünf- bis siebenteilig fingerartig angeordneten Blättern ab. Die auffällig rot gefärbten Blüten führten zum deutschen Namen „Blutauge“. Einen auffällig roten Farbstoff besitzt die Pflanze auch in den Wurzeln, weshalb sie früher zum Färben genutzt wurde. Der vorangestellte Namenszusatz „Sumpf“ deutet auf den bevorzugten Lebensraum der Art in Nieder- und Zwischenmooren sowie flachen Uferzonen in und um die zahlreichen Gewässer im FFH-Gebiet hin.



## Echte Schlüsselblume

*Primula veris*

**S**ie gilt als Zeigerart für kalkreiche und sonnige Standorte. Schlüsselblumen wachsen auf Wiesen, an Böschungen, an Weg- und Waldrändern. In Niedersachsen gilt die Art jedoch als stark gefährdet. Ihr Verbreitungsgebiet beschränkt sich auf die bergigen Landesteile im Süden. Aber auch dort ist die Art gefährdet. Übermäßige Nährstoffversorgung sowohl durch Düngung als auch durch Einträge aus der Luft sowie zu starke Beweidung oder zu frühe Mahd sind dafür die Hauptursachen. Die Nutzung der Wiesen zu stark zu extensivieren oder gar aufzugeben, ist allerdings auch keine Lösung. Breiten sich erst Büsche aus, zieht sich die Schlüsselblume zurück. Ihr volkstümlicher Name nimmt Bezug auf einen traditionellen Schlüssel mit der Blüte als Schlüsselbart. Ihr lateinischer Name *Primula* (*Primus* für „Erste“) *veris* (*ver* für Frühling) deutet auf den Blühbeginn als „Erste im Frühling“.



Echte Schlüsselblume



Wasser-Ampfer



## Wasser-Ampfer

*Rumex aquaticus*

**E**r wächst auf nährstoffreichen, regelmäßig überschwemmten, feuchten bis nassen Standorten entlang von stehenden oder fließenden Gewässern und kann bis zu 2 m hoch werden. Die östliche Art hat ihr Hauptverbreitungsgebiet in Niedersachsen im Harz und dem angrenzenden Berg- und Hügelland. Sein veralteter Name Wasser-Mönchrhabarber ist ein Hinweis auf die Verwandtschaft zum geschätzten Gewöhnlichen Rhabarber. Beide gehören in die Familie der Knöterichgewächse. Beiden gemeinsam ist auch der hohe Gehalt an Oxalsäure. Diese aus Pflanzen gewinnbare Säure wurde zum Bleichen von Quarz (Bergkristall) oder zum Glanzpolieren von Marmor genutzt. Weil Oxalsäure häufig aus Waldsauerklee gewonnen wurde, ist sie auch als Kleesäure bekannt. Mönchrhabarber ist gekocht essbar; er kann wie Spinat zubereitet werden. Vor dem Verzehr roher Pflanzenteile ist jedoch zu warnen!



## Heil-Ziest

### *Betonica officinalis*

**B**esser bekannt als Gewöhnliche Betonie, wurde die Heilwirkung der Pflanze aus der Familie der Lippenblütler von der Antike bis zur Gegenwart in zahlreichen Büchern beschrieben. Aufgrund ihrer antibakteriellen, blutungsstillenden und entzündungshemmenden Wirkung fand sie u. a. Anwendung bei Erkältungen, Durchfall, Gelbsucht, Magen-Darm-Beschwerden und der äußerlichen Wundbehandlung. Der Heil-Ziest galt als Allheilpflanze. Erkannten Ärzte und Heiler den Grund für das Leiden ihrer Patienten nicht, wurde zunächst Heil-Ziest verabreicht. Auch zum Vertreiben böser Geister wurde dieser Pflanzenart besondere Eignung zugesprochen. Heil-Ziest oder „Pfaffenkraut“ fehlte deshalb in keinem Klostergarten. Heil-Ziest besitzt eine breite ökologische Amplitude. Das bedeutet, er wächst sowohl auf feuchten Moorwiesen als auch auf Halbtrockenrasen.



Heil-Ziest



Kammolch-Männchen



## Kammolch

### *Triturus cristatus*

**D**er Lebensraum eines Kammolchs ist größer als das Gewässer, in dem er sich einige Monate des Jahres aufhält. Je reicher strukturiert eine Landschaft ist, umso wahrscheinlicher ist das Vorkommen der nach FFH-Richtlinie geschützten Art. Mit den ersten wärmeren Tagen im Jahr verlassen Kammolche Hecken, Steinhaufen, Baumstubben oder Erdlöcher, um zu den Laichgewässern zu wandern. Dort erst legen die Männchen ihre typische Wassertracht an. Dazu gehört auch der hohe, gezackte Rückenkamm. Ist das Gewässer möglichst fischfrei, sonnenexponiert und mit einer reichlichen Unterwasservegetation als Versteckmöglichkeit ausgestattet, bestehen gute Chancen, dass sich nach zwei bis vier Monaten aus den gelblichen Eiern eine neue Generation entwickelt. Hauptsächlich gefährdet sind Kammolche durch die Zerstörung ihrer möglichst gewässerreichen Lebensräume sowie der Wanderkorridore.



## Bachneunauge *Lampetra planeri*

**D**as aufgrund der FFH-Richtlinie geschützte Bachneunauge lebt in der Forellenregion naturnaher Fließgewässer. Das Leben dieser Fischart ist faszinierend: Die blinden und kiemenlosen Larven bleiben einige Jahre im Sediment verborgen; nur ihr Maul ragt etwas heraus. Die auch Querder genannten wurmartigen Larven filtern organische Schwebeteilchen aus dem Wasser. Ihre Atmung erfolgt im Wesentlichen über die Haut. Erst während der mehrere Monate dauernden Umwandlung zum erwachsenen Tier bildet das Bachneunauge Augen aus. Gleichzeitig degeneriert der Darm; die Verdauung wird eingestellt. Alles ist fortan auf Fortpflanzung ausgerichtet. In kleinen Gruppen schlagen die 10 bis 20 cm langen, aalähnlichen Fische nun Laichgruben, in denen die Eier abgelegt und befruchtet werden. Das Bachneunauge ist die einzige stationär lebende Art der Gattung *Lampetra* in Deutschland.



Adulte Bachneunaugen



Bechsteinfledermause



## Bechsteinfledermaus *Myotis bechsteinii*

**D**er Südhazrand mit seinen ausgedehnten Laubwäldern ist für Fledermäuse nicht nur ein optimaler Jagd- und Lebensraum. Zahlreiche Höhlen der Gipskarstlandschaft machten die Region außerdem zu einem Überwinterungsquartier von überregionaler Bedeutung. Die Bechsteinfledermaus ist nach dem in Thüringen geborenen und wirkenden Forstmann, Naturforscher und Ornithologen JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN (1757-1822) benannt. Die Art ist in besonderem Maße an naturnahe Wälder gebunden. Höhlen und Spalten in alten oder toten Bäumen dienen als Sommerquartier. Jungtiere werden dort geboren und aufgezogen. Die Orientierung im dichten Gehölz erfolgt durch Echoortung. Die großen Ohren, mit deren Hilfe auch Geräusche der Beutetiere geortet werden, sind typisch für die sehr wendige Bechsteinfledermaus, die Insekten fliegend erbeutet oder von Blättern der Bäume absammelt.



## Blässhuhn *Fulica atra*

**N**ährstoffreiche, stehende Gewässer mit einer reichen Ufervegetation sind der bevorzugte Lebensraum der Vogelart aus der Familie der Rallen. Wie alle seine Verwandten lebt das Blässhuhn auf großem Fuß. Genauer genommen sind es die sehr langen Zehen, die im Zusammenspiel mit einer extrem beweglichen Wirbelsäule sowohl das Leben in dichter Vegetation (Schilf) als auch auf wenig tragfähigem Untergrund (Schwimblattvegetation) ermöglichen. Zum Schutz vor Räubern wie dem Fuchs werden die Nester schwimmend errichtet. Die Jungvögel können sofort nach dem Schlupf schwimmen; sie sind Nestflüchter. Anders als ihre Eltern mit deren namensgebender weißen Blesse und dem weißen Schnabel, haben die Küken zunächst einen roten Kopf und lediglich eine weiße Schnabelspitze. Beide Eltern sind am Brutgeschäft beteiligt. 19 bis 24 Tage dauert es, bis die Jungen schlüpfen.



Blässhuhn zwischen Seerosenblättern



Weibliche Wespenspinne

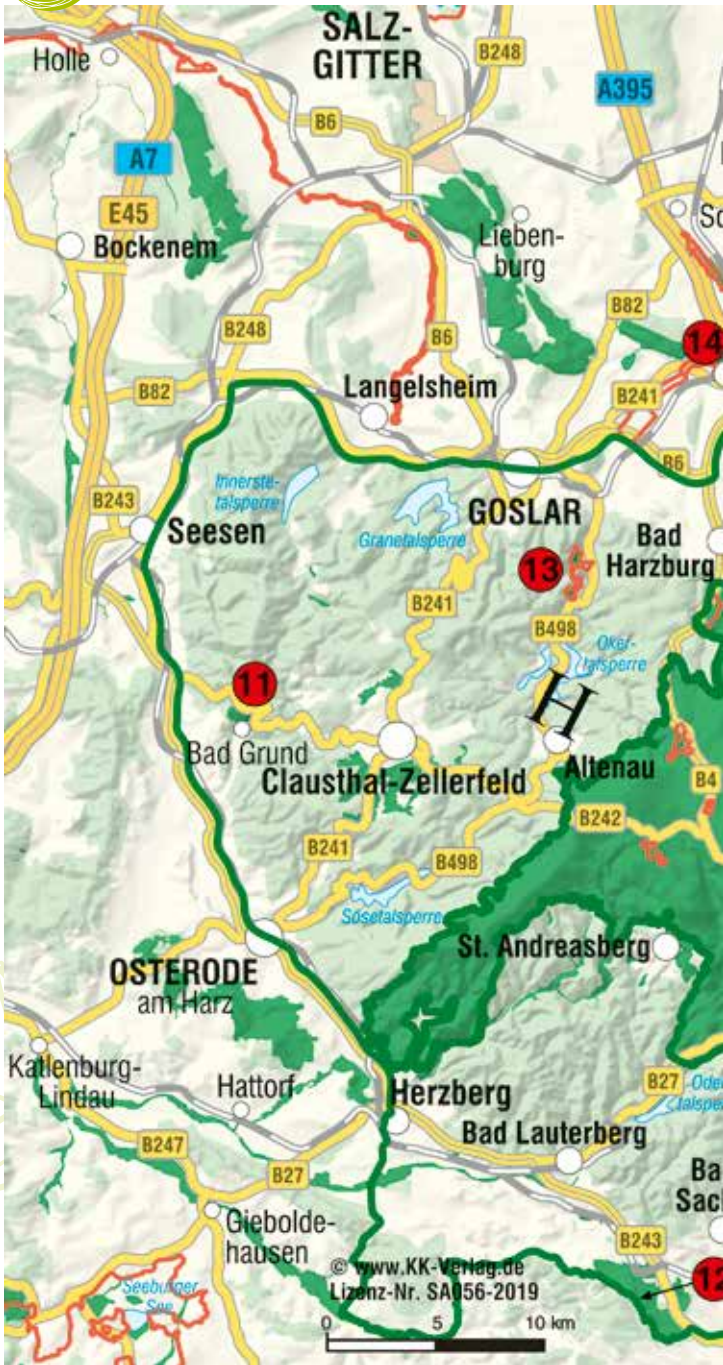


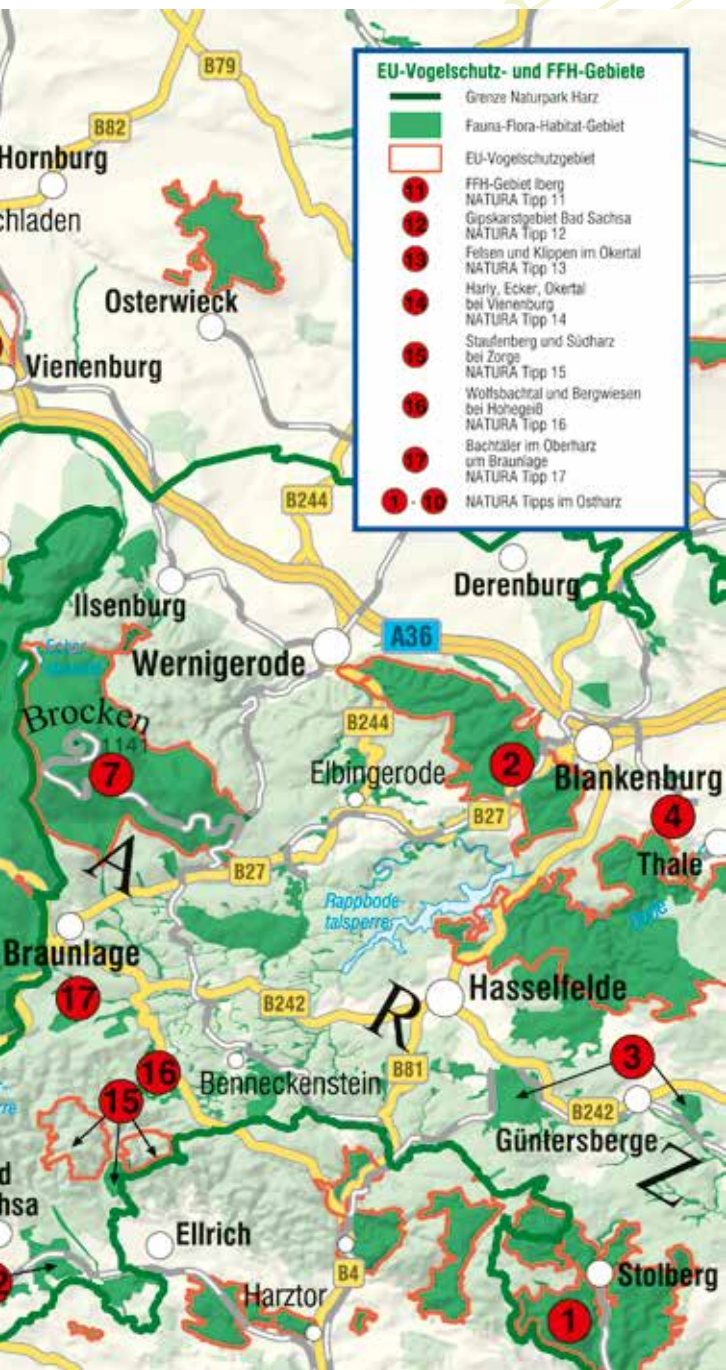
## Wespenspinne *Argiope bruennichi*

**A**ls ursprüngliche Südeuropäerin bevorzugt sie sonnige, offene und möglichst ungenutzte Trockenrasen, Heiden und Feuchtwiesen. Die Männchen sind unauffällig hellbraun gefärbt und nur ca. 6 mm groß. Die etwa viermal so großen Weibchen hingegen ähneln mit den schwarzen Querbändern auf dem gelb-weiß gestreiften Hinterleib tatsächlich Wespen. Sexualkannibalismus ist bei Spinnen weit verbreitet. So versucht auch das Wespenspinnenweibchen das Männchen schon während der Begattung zu erbeuten. Ab Mitte August spinnt das Weibchen für ihren Nachwuchs einen Kokon und stirbt anschließend ebenfalls. Die winzigen Jungspinnen verlassen erst im darauffolgenden Mai den Kokon und lassen sich von der nächsten Halmspitze vom Wind kilometerweit forttragen. Gelandet, beginnen sie sofort ein Netz mit dem charakteristischen zickzackförmigen, kreisrunden Gespinstband zu bauen.



# Übersichtskarte





Der in Quedlinburg geschäftsansässige Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss der Landkreise Goslar und Göttingen in Niedersachsen, Nordhausen in Thüringen, Harz und Mansfeld-Südharz sowie der Welterbestadt Quedlinburg in Sachsen-Anhalt. Er wird von aktuell 130 Fördermitgliedern unterstützt. Unter ihnen sind Kommunen, andere Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmer\*innen. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit einem Verein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Über die Landesgrenzen hinweg setzt sich der Regionalverband Harz ein für die Bewahrung und Entwicklung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion. Verschiedene von ihm herausgegebene Publikationen regen dazu an, die Schätze zu entdecken.



**NATURA 2000 im Naturpark Harz**  
Mit dem Projekt „Landschaft lesen lernen“ verfolgt der Regionalverband Harz insbesondere das Ziel, die Natura 2000-Gebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) der Harzregion bekannter zu machen.

- Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg  
© 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de  
© Regionalverband Harz e. V.  
2. Auflage, Quedlinburg 2020. Alle Rechte vorbehalten.
- Internet: [www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)
- Autoren: Hendrik Block & Dr. Klaus George
- Fotos: Hendrik Block (9l), VDN/Peter Brezina (17r), Werner Fiedler (20l), Dr. Klaus George (2, 3r, 4, 5, 6, 7l, 8, 9r, 10, 11r, 14, 15, 16, 18l, 21l), VDN/Frieder Haug (21r), Lubomir Hlasek (19r), Dr. Hans-Ulrich Kison (7r, 18r, 19l), VDN/Günter Müller (17l), Bernd Ohlendorf (20r), Isabel Reuter (11l), Verein für Heimatgeschichte Walkenried (3l)
- Titelbild: VDN/Christian Schmalhofer
- Karten: Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft mbH, Nordhausen
- Gestaltung: Design Office - Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg
- Quellen: Niedersächsisches Forstplanungsamt (2018): Beschreibung der Biotoptypen und LRT aus dem BWP für die Flächen der Niedersächsischen Landesforsten im FFH-Gebiet 136.  
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (2005): Monitoring im FFH-Gebiet Nr. 136 „Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa“. Erfassung der Biotop- und Lebensraumtypen sowie der Flora.
- Druck: Harzdruckerei GmbH, Wernigerode